

GEGEN DIE ANTISEMITISCHE NORMALISIERUNG

KUNDGEBUNG AUS ANLASS DES ERSCHEINENS DES BUCHES „TOD EINES KRITIKERS“ VON MARTIN WALSER

Sogar die empirische Sozialforschung stellt fest, dass vierzig Prozent der Deutschen eindeutig antisemitischen Äußerungen zustimmen. Die seit 1989 ständig zunehmende antisemitische Gewalt löst kaum noch Proteste aus. In dieser Situation war Jürgen Möllemanns hetzerische Bemerkung, für den Antisemitismus seien „Herr Sharon und in Deutschland Herr Friedmann mit seiner intoleranten, gehässigen Art“ verantwortlich, einer der Auslöser einer Debatte, die in den letzten Wochen eine neue Phase deutscher „Normalisierung“ einleitete.

Bei dem sogenannten »Antisemitismusstreit« handelt es sich im wesentlichen nicht um eine Auseinandersetzung zwischen Antisemiten und Antisemitismus-Kritikern, sondern um einen weiteren Schritt zur Etablierung des offenen Antisemitismus als legitimen Bestandteil des offiziellen Meinungspluralismus. Ansonsten hätte u.a. auffallen müssen, daß Möllemanns »Rücknahme« seiner Äußerungen („*ich hätte das so nicht sagen sollen*“) keinerlei Einsicht in ihren antisemitischen Inhalt zeigte. Im Gegenteil bestätigte sie das antisemitische Ressentiment, die Deutschen seien von einer »zionistischen Lobby« verfolgt, die ihnen solche Äußerungen verbiete, so Möllemanns Fraktionsfreund, der Ex-Grüne Jamal Karsli.

Eine solche Opfer-Inszenierung hatte Martin Walser gar nicht mehr nötig. Er hat sich spätestens mit seiner Paulskirchenrede von 1998 als verfolgende Unschuld geoutet, die sich von »Moralkeulen« und der »Instrumentalisierung unserer Schande zu gegenwärtigen Zwecken« bedroht sieht. Diese damals vom versammelten politischen Establishment mit stehenden Ovationen bedachte Klage verschaffte ihm am 57. Jahrestag der deutschen Kapitulation die Gelegenheit, sein »Geschichtsgefühl« vor Kanzler Schröder auszubreiten und über Versailles als Voraussetzung von Auschwitz zu schwadronieren.

In Walsers literarischer Mordphantasie „Tod eines Kritikers“ gehorcht die Romanfigur André Ehrh-König, alias Marcel Reich-Ranicki, den antisemitischen Stereotypen jüdischer Wurzellosigkeit und Allmacht. Dies bringt der deutsche Nationaldichter in der Charakterisierung Ehrh-Königs in der Süddeutschen Zeitung folgendermaßen auf den Punkt: „*Geburtsorte: Brüssel, Bonn, Berlin, Breslau. E-K bedauert, dass er es nicht, wie Homer, auf sieben Städte bringt, die darum streiten, seine Geburtsstadt zu sein. ... Noch nie in der Geistesgeschichte hat ein Einzelner so viel Macht gehabt.*“

Möllemanns und Walsers Aussagen sind eindeutig und Anlaß genug zum Protest. Sie entfalten ihre volle Wirkung aber erst im Rahmen einer deutschen Selbstverständigungsdebatte, in der ihre Ausfälle zum Anlaß genommen werden, die seit 1945 durch sekundären Antisemitismus geprägte eigene Differenz zu »den Juden« neu zu bestimmen und in die tabubrecherische Offensive zu gehen. „*Wie dürfen Deutsche über deutsche Juden sprechen?*“ fragt die taz, und

fühlt sich eingeklemmt „*zwischen Moral und Zensur*“. Dementsprechend halten auch demokratische KontrahentInnen von Möllemann und Walser Variationen zum Thema bereit. Wenn schon nicht Juden für den Antisemitismus verantwortlich zu machen seien, so doch zumindest der Antisemitismusvorwurf. Ein solcher Vorwurf stellt das wirkliche Tabu in der öffentlichen Auseinandersetzung dar, auch wenn die Indizien für Antisemitismus evident sind, denn, so Guido Westerwelle, „*man macht in Deutschland keinen Wahlkampf mit Antisemitismus, aber auch nicht mit dem Vorwurf des Antisemitismus gegenüber Demokraten*“.

Genau die Infragestellung der Entgegensetzung von Demokratie und Antisemitismus ist aber nötig. Selbstverständlich ist Möllemann demokratischer Antisemit, so wie der Anteil von Antisemiten am Wählerpotential aller demokratischen Parteien ähnlich hoch ist. Die Annahme, Demokratie und Antisemitismus schlossen sich aus, ist haltlos. Anzugreifen ist die Dynamik der nationalen Selbstfindung, die auch in ihrem demokratischen Vollzug Antisemitismus produziert.

Im auf Einigkeit ausgelegten Streit wird nationales Selbstbewußtsein nach innen und außen demonstriert. Nicht zufällig entzündete sich Möllemanns Ressentiment an Israel zu einem Zeitpunkt, an dem Bundeswehrtruppen in Israel durchaus eine Option deutscher Außenpolitik sind.

Nachdem der von Fischer, Scharping und anderen mit Holocaust-Vergleichen geführte Krieg gegen Jugoslawien gewonnen ist und Berufsvertriebene unter Berufung auf die »Lehren der Geschichte« Entschädigungsforderungen an Polen und Tschechien richten können, ist die »Entlarvung« Israels als Staat der Ewiggestrigen die Krönung deutscher Vergangenheitsbewältigung.

Wir wenden uns mit dieser Kundgebung gegen die Antisemiten Walser und Möllemann. Wir wenden uns aber auch gegen die von ihnen geforderte »Emanzipation der Demokraten«, die nichts anderes ist, als die aggressive Beschwörung des »gesunden Volksempfindens« gegen Israel und gegen Jüdinnen und Juden. Ein deutsch-demokratisches Empfinden, das mittlerweile von CDU-Strategen, über den rot-grünen Kanzler bis zur PDS und weiteren großen Teilen der Linken geteilt wird.

KUNDGEBUNG MI., 26.06.02

18:00 UHR IDA-EHRE-PLATZ MÖNCKEBERGSTR.

Initiative gegen Antisemitismus, E-Mail: gegen_antisemitismus@freenet.de

Vi.S.d.P.: F. Hein, Juliusstr. 3, 20357 Hamburg